

Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen des Altaigaus

Nr. 100 (104) | Mittwoch, 12. Dezember 1956 | Preis 20 Kop.

Das Jahr des großen Umschwungs

Vor einem Jahr, am 10. Dezember 1955, erschien die erste Nummer unserer Zeitung. Heute können wir nach einem Jahr schon die ersten Schlussfolgerungen aus dem einjährigen Bestehen unserer Zeitung ziehen, die ersten Erfahrungen der politischen und der kulturellen Arbeit unter der deutschen Bevölkerung kurz summieren.

„Die Zeitung muß ein Kampfgefährte der Gauparteiorganisation werden bei der Erziehung der Werktätigen im Geiste des sozialistischen Internationalismus, der Völkerfreundschaft, bei der Entfaltung der parteipolitischen und ideologischen Arbeit.“ — hieß es im Aufruf des Gaukomitees der KPdSU und des Exekutivkomitees des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen, der in der ersten Nummer der Zeitung veröffentlicht wurde.

Jetzt kann man schon sagen, daß die Herausgabe der Zeitung nur die erste Schwabe war, die einen Frühling in der Entfaltung der politischen und der öffentlichen Aktivität der deutschen Bevölkerung im Altaigau ankündigte. Jetzt kann man schon sagen, daß die von der Gauparteiorganisation 1955 angefangene Arbeit ihre ersten Früchte bringt.

Die Tatsachen zeugen von der wachsenden Aktivität der deutschen Bevölkerung, davon, daß überall im Gau die Parteiorganisationen besondere Aufmerksamkeit der Förderung der deutschen Bevölkerung zuwenden. Davon spricht z.B. die Tatsache, daß innerhalb des letzten Jahres über 200 deutsche Genossen in die Kommunistische Partei aufgenommen wurden, davon sprechen die zahlreichen von den Rayonparteiorganen und den Parteiorganisationen zusammenberufenen Leserkonferenzen der „Arbeit“ und Versammlungen der deutschen Bevölkerung in den Städten und Dörfern unseres Gaus.

Die Tatsachen sprechen davon, daß es nicht bei der Zeitung allein geblieben ist, daß um und neben der Zeitung sich die deutschen Sprach- und Kunstzirkel zu organisieren beginnen, daß den Leserkonferenzen der Zeitung jetzt schon Lektionen und Konzerte nachfolgen. Dem Beispiel des Altaigaus folgen andere Gaus und Gebiete der Sowjetunion, Nowosibirsk mit seinen Radiosendungen, Krasnojarsk mit seiner Laienkunst, Omsk mit seiner Propagandisten-Konferenz, von der wir heute berichten.

Die Herausgabe der Zeitung hat zu einer engeren Verbindung zwischen den deutschen Einwohnern des Altaigaus und zur Heranziehung einer großen Anzahl von Aktivisten, Korrespondenten, Literaturschaffenden und öffentlichen Vertretern der Zeitung geführt. Aktive Korrespondenten, Literatur-

schaffende, Teilnehmer der Lalenkunst, Lektoren und Agitatoren leisten eine umfangreiche Arbeit zur Hebung der wirtschaftlichen und politischen Aktivität der Massen, leisten ihren Beitrag zur Steigerung der Erfolge in der Landwirtschaft und in der Industrie, bei der Hebung des materiellen und des kulturellen Wohlstandes der deutschen Bevölkerung in und außerhalb des Altaigaus. Unter ihnen möchten wir heute solche Menschen nennen wie Wolde- mar Spaar, Otto Kunz, Leo Maier, Johannes Heidenreich, Johannes Biker, Gottfried Knaub, Alexander Reimgen, Dominik Hollmann, Woldemar Sander, Adolf Baron und viele viele andere — Kollektivist, Mechanisator, Lehrer, Industriearbeiter, Angestellte, die durch die Hingabe ihrer Freizeit und ihre unermüdete Tätigkeit unsere Zeitung von dem ersten Tage ihres Bestehens an tatkräftig unterstützen haben.

In diesen Tagen vor dem Neujahr möchten wir mit besonderem Nachdruck darauf hinweisen, daß die Zeitung nur dann lebt und sich weiterentwickelt, wenn sie ununterbrochen mit den Lesern in Verbindung steht, wenn sie von allen gelesen wird und wenn sie alles weiß: wo, wann und wie geschieht das, was dem Leser nahesteht, was ihn bewegt, was ihn interessiert, was sein Leben ausmacht. Nur durch die ständige Verbindung mit ihren Lesern, nur durch ihre Teilnahme an der Zeitung kann sie weiterleben, kann sie auch dem Leser beim Weiterkommen helfen. Die Entfaltung der Kritik von unten war und bleibt eine der vorrangigsten Aufgaben unserer Zeitung, diese Kritik soll und wird uns bei der Beseitigung all dessen helfen, was uns noch auf dem Weg vorwärts behindert.

Die Aufgabe der Redaktion und aller Freunde und Mitarbeiter der Zeitung wird sein, auch weiterhin an der Erfüllung der von XX. Parteitag der KPdSU gestellten Ziele zu arbeiten, die Erfahrungen der Besten in Industrie und Landwirtschaft zu verbreiten, dem weiteren Aufstieg der Wirtschaft und Kultur in unserem Gau zu helfen, das Wort der Kommunistischen Partei in der Masse der deutschen Bevölkerung zu tragen. Es wird auch unsere Aufgabe sein, die ersten Keime der sozialistischen deutschen Kultur zu pflegen und gedeihen zu lassen, zur Entfaltung der politischen und Aufklärungsarbeit unter der deutschen Bevölkerung beizutragen, die Massen im Geiste des Marxismus-Leninismus zu erziehen.

Wir wünschen allen unseren Lesern und Mitarbeitern in allen Rayons des Altaigaus und in der ganzen Sowjetunion weitere Erfolge bei ihrer fruchtbringenden Arbeit zum Wohle unserer Heimat!

Arbeitsbegeisterung steigt an

Mustergültige Ordnung in der Werkstatt hilft den Mechanisatoren der Orleanaskaja-MTS bei der Arbeit, bei der Schaffung guter Grundlage für die künftige einwandfreie Arbeit auf den Feldern. In einer langen und geraden Reihe stehen die schon reparierten Traktoren und andere landwirtschaftliche Maschinen. Diese Maschinen sind ein Geschenk der Mechanisatoren der MTS zum Tage der Sowjetverfassung. An diesem Tag haben sie schon 28 Traktoren, 56 Sämaschinen und 25 Kultivatoren, nebst einigen Pflügen und 300 Eggen fertiggestellt.

In der Montagehalle kocht angestrengte Arbeit, es werden die Traktoren verschiedener Modelle repariert. Die Traktoristen Gnestilow, Scheidt, Singer, Geringer u. a. sind damit beschäftigt, ihre Maschinen einsatzbereit zu machen. Daneben reparieren schon die Pflüger und anderes Inventar die Kombiführer Joseph Peter, K. Gerber und Joseph Linder. Sie alle erfüllen ihre Normen mit 150 bis 200 Prozent.

Mit jedem Tag wächst die Arbeitsbegeisterung der Mechanisatoren, sie haben die Verpflichtung übernommen, den Reparaturplan des IV. Quartals schon am 20. Dezember zu erfüllen. An diesem Tage sollen schon 34 Traktoren in der Reihe der fertigen Maschinen stehen.

Die Mechanisatoren, die an den Reparaturen nicht beteiligt sind, sitzen auch nicht zu Hause — sie helfen den Kolchos bei dem Heranfahren von Futter und bei anderen Arbeiten.

Georg DUMRAUF,
Rayon Blagowestschenka.

Mit dem Futtermittel sparsam umgehen

Schon 13 Jahre arbeite ich als Melkerin im Thälmann-Kolchos, Rayon Rubzowsk. In dieser Zeit habe ich mein Arbeitsfach schon gut erlernt und habe hohe Leistungen aufzuweisen. Für hohe Milchträge wurde ich mehrmals prämiert und war 1956 Teilnehmerin der Unions-Landwirtschaftsausstellung.

Im verflossenen Wirtschaftsjahr habe ich von meinen 13 Kühen je 2446 Liter gemolken und somit den 3. Platz im Rayon erzielt. Jetzt habe ich mir zur Aufgabe gestellt, im laufenden Wirtschaftsjahr den 1. Platz zu erringen. Aber dazu muß mir der Kolchosvorstand beihilflich sein. Obwohl wir gute Stallungen haben, Selbsttränken besitzen und alle kraftraubenden Arbeiten bei uns mechanisiert sind, gibt es doch so manche Mängel in unserer Arbeit.

Wir besitzen sehr wenig Futter. Nach meiner Berechnung reicht das Heu und Stroh nur zu 80-85 Prozent den Winter Dementsprechend müßte mit dem Futter sehr sparsam umgegangen werden, was aber in unserem Kolchos nicht der Fall ist.

Zur Farm wird nur ein Vorrat auf 2-3 Tage beigegeben. Indessen haben sich 50-60 Kollektivistenhöfe schon völlig mit Futter versorgt. Das alles geschieht ganz ungesätzlich, nach eigenem Willen eines jeden. Der Kolchosvorstand und die Revisionskommission sehen das, treffen aber keine Maßnahmen, da diese Gewohnheit schon seit Jahren existiert. Mir dünkt, vor allem müßten doch die Farmen mit Futter versorgt werden, dann schon an die eigene Wirtschaft denken.

Der zweite Mangel in unserer Arbeit besteht darin, daß keine deutsche Literatur über Viehzucht vorhanden ist, daß die Aufklärungsarbeit in deutscher Sprache noch zu schwach ist. Sollte man diese Frage nicht regeln können? Es findet doch die „Arbeit“ immer breitere Verbreitung! Wenn von 35 deutschen Familien 1956 nur 3 Exemplare abonniert wurden, so sind für 1957 schon 16 Exemplare verbreitet.

Amalie REKSIUS,
Rayon Rubzowsk.



Waggonreparaturwerk zu Barnaul. In der Mittagspause wird die „Arbeit“ in der Radzeche gelesen. Von links nach rechts: Elektroschweißer Arkadi Herrmann, die Schlosser Nikolaus Sterzer und Michael Braun. Foto: B. Ludinowski.

Die erste Nummer

Ich hielt sie lange freudig in den Händen,
Ich hielt sie, wie man eine Blume hält.
Ich sah ein Licht mir meine Augen blenden,
Auf ihren Seiten sah ich neu die Welt.
Ich sah das deutsche Wort, die Muttersprache,
Ich las in ihr des Freundes ersten Brief,
Ein Frohgefühl spürt ich in mir erwachen,
Das unter Sorgenlast geschlummert tief.
Da schlug ich sinnend meine Augen nieder,
Ich las den Erstling langsam und genau.
Und heimlich netzte die gesenkten Lider
Der reinsten Dankbarkeit bescheidner Tau.
Bereits ist nun das erste Jahr verflossen.
Der Zeitung Widerhall wächst unentwegt,
So mancher Keim den Spalten ist entsprossen,
Der in den Herzen kräftige Wurzeln schlägt.

John MARHOLD

Es lebt sich glücklich in Otradnoje

In den letzten Jahren hat sich der Kaganowitsch-Kolchos wirtschaftlich bedeutend gestärkt.

Die Parteiorganisation (Sekretär M. S. Stepura) und der Kolchosvorstand (Vorsitzender D. A. Dobrynin) verstehen es, im engen Bündnis mit der Kolchosmasse alle Wirtschaftsfragen erfolgreich zu lösen. Große Aufmerksamkeit wurde in diesem Jahr der Vorbereitung der Viehzucht zum Winter geschenkt.

Die 3. Feldbrigade, Brigadier Johannes Bolz, erzielte bedeutende Erfolge. Sie versorgte ihr Vieh (102 Milchkuhe, 46 Rinder, viel Kleinvieh und Pferde) mit Rauhfutter (4398 Zentner Heu geschobert und teilweise an die Farmen beigegeben ist. Außerdem sind 2348 Tonnen Silage eingelegt. Gut repariert, elektrifiziert, mit Selbsttränken und Wasserleitungen versorgt sind

die Viehställe.

An der Futterbeschaffung beteiligten sich besonders aktiv Plus Schlee und Johannes Proppmann, die dafür mit je 150 Rubel prämiert wurden. Guten Lob verdienten auch Friede Willhauck, Luise Kretz, Lola Schleicher.

Vom Jahr zu Jahr hebt sich der Wohlstand der Kollektivistin der 3. Feldbrigade wie auch des ganzen Kaganowitsch-Kolchos. In jedem Haus kann man solche Wertgegenstände wie Fahrräder, Motorräder, Radioempfänger, Akkordeons u. a. antreffen. An Sonntagabenden spazieren die Jungen und Mädchen auf den Straßen, weit über die Kulundasteppes erklingen deutsche Lieder.

In Otradnoje lebt es sich glücklich und fröhlich.
Rudolf KLEIN,
Rayon Slawgorod.

Das Zurückbleiben wurde liquidiert

Im Laufe von zehn Monaten des Jahres 1956 war das Kollektiv der Kamensker Forstwirtschaft nicht einmal imstande, seinen Plan zu erfüllen, was eine große Unruhe unter den Holzarbeitern hervorrief. Es wurden die Ursachen der schlechten Produktivität gesucht und gefunden. Die Arbeiter des Kordoner Holzreviers riefen das Wydrichiner Holzrevier zur sozialistischen Wettbewerb auf, um den Tag der Sowjetkonstitution würdig zu empfangen.

Die Holzarbeiter beider Reviere verpflichteten sich 1000 Kubikmeter Nutzholz über den Plan hinaus zu geben. Sie hielten ihr Wort. Der Novemberplan wurde mit 120 Prozent erfüllt, die Forstwirtschaft gab dem Lande

2300 Kubikmeter Nutzholz über den Plan hinaus.

Die Holzverlader G. Brilz und M. Brilz erfüllten täglich ihre Norm mit 120—130 Prozent. Der Stapeler Joseph Malsam und die Holzverlader Brüder Jakob und Juri Kreß erfüllen ihre Tagesnorm mit 110—120 Prozent. Sehr gut arbeiten die Holzhauser David Schmidt, Franz Himmelspach u. a.

Es wird jetzt alltäglich statt 400 Kubikmeter Nutzholz laut Plan — 600 Kubikmeter gegeben. Das Kollektiv der Kamensker Forstwirtschaft wird seinen Jahresplan voll und ganz erfüllen. Das Zurückbleiben in der Planerfüllung wurde zum 5. Dezember liquidiert.

Woldemar SPAAR, Otto KUNZ,
Rayon Salessowo.

KWZ berichtet

Drei Typenställe für seine Viehfarmen hat der „Krasnojarskaja“-Kolchos, Rayon Totschicha, gebaut. Große Bauten wurden auch im „Majak“-Kolchos desselben Rayons vollführt. Hier wurden ebenfalls ein Typenstall, eine Autogarage und 6 Wohnhäuser für Kollektivistin gebaut. In beiden Kolchosen ist die Futterbilanz für den Winter gesichert.

A. Emich.
Als Mitgliedskandidaten der KPdSU wurden im Rayon Mamontowo im November 3 deutsche Genossen aufgenommen, unter ihnen der Deutschlehrer der Mittelschule zu Mamontowo Dmitri Wölk.

324 Liter Milch und ein Kalb als Zuschlagsbezahlung erhielt die Melkerin des Sdanow-Kolchos, Rayon Slawgorod, Rosa Fuchs. Außerdem prämierte der Kolchosvorstand Rosa mit einem Kleidungsstoff.

150 000 Kilometer ohne Generalreparatur machte das Auto des Schoffors der Toptschichinskaja-MTS I. Billing. 1955 baute sich der Schoffor ein neues Haus mit 3 Zimmern.

Für das Jahr 1959 arbeitet schon der Metallschneider des Altaier Waggonbauwerkes Albert Wittmann.

ACHTUNG!

Leser der „Arbeit“ in Barnaul!

Am 15. Dezember um 7 Uhr abends wird im Lektionsaal des Klubs vom „Transmasch“-Werk eine Leserkonferenz der „Arbeit“ durchgeführt. In der Konferenz wird ein Bericht über die Tätigkeit der Redaktion, eine Lektion und eine Bücherschau — alles in deutscher Sprache stattfinden. Am Schluß findet ein Konzert in deutscher Sprache statt. Die Literaturfreunde werden ihre eigenen Gedichte vorlesen. Auch wird die Abonniierung der „Arbeit“ für 1957 organisiert sein.

Zur Konferenz sind alle Deutschen der Stadt herzlich eingeladen.
Die Redaktion.

Darüber wurde nicht gesprochen

Der Molotow-Kolchos, Rayon Slawgorod, hat im verflossenen Wirtschaftsjahr bestimmte Erfolge erzielt. Zweimal mehr als im vergangenen Jahr wurde an Getreide und Viehzuchtprodukten an den Staat abgesetzt. Die Gesamteinkünfte des Kolchos belaufen sich auf mehr als 3 Millionen Rubel. Über alle diese und andere Erfolge sprachen die Kommunisten auf der jüngsten Rechenschafts- und Wahlversammlung der Kolchosparteiorganisation.

Nicht nur von den guten Seiten in der Arbeit der Parteiorganisation war jedoch hier die Rede. Die Kommunisten widmeten ihre Hauptaufmerksamkeit der Kritik der noch bestehenden Mängel. Wie hat die Parteiorganisation in der Rechenschaftsperiode gearbeitet? Würde alles getan, um die Kolchosproduktion zu steigern und das kulturelle und ideologisch-politische Niveau der Kommunisten, der Kollektivistenmasse zu heben? Auf diese und viele andere Fragen wollten die Kommunisten eine sachliche Antwort erhalten.

— Sekretär der Parteiorganisation Gen. Cheilik, — sagte Kommunist August Heim, — sprach hier viel von den Wirtschaftserfolgen unseres Kolchos. Aber bei uns gibt es auch noch viele Mängel. Nehmen wir die Viehzucht. In diesem Jahr beträgt der Futtermittelvorrat pro Furagekuh in unserem Kolchos 20 Zentner Rauhfutter und 60 Zentner Silage. Wir haben gute, mechanisierte Viehställe. Jedoch ist die Milchleistung immer noch sehr niedrig. Die Ursache liegt darin, daß die Arbeit in unseren Farmen noch schlecht organisiert ist. Manche Viehzüchter füttern und tränken die Tiere nicht rechtzeitig. Das alles spricht davon, daß unsere Parteiorganisation sich wenig mit der Erzielung der Viehzüchtereigenschaften beschäftigt. Die Agitations- und Propagandaaufarbeit fehlt noch in unseren Farmen. Die Sichtagitation verstärken, regelmäßige Herausgabe der Wandzeitungen organisieren — das ist

jetzt die erste und die wichtigste Aufgabe unserer Parteiorganisation.

Kandidat der Partei, Brigadier der ersten Feldbrigade Jakob Peters betonte in der Aussprache, daß sich die Parteiorganisation unbefriedigend mit dem Anwachsen der Parteireihen befaßt:

— Die Beschlüsse des XX. Parteitages fordern von unseren Parteiorganen, dem Anwachsen der Parteireihen auf Kosten der Bestarbeiter, die unmittelbar in der Produktion tätig sind, die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Aber gerade in dieser Frage weist die Arbeit unserer Parteiorganisation erste Lücken auf. Unsere Parteireihen wachsen zahlenmäßig langsam. In der Rechenschaftsperiode wurde nur ein Genosse als Kandidat der KPdSU aufgenommen. Dabei haben wir eine große Komsomolorganisation, in der es Genossen gibt, die würdig sind, in die Partei aufgenommen zu werden. Auch haben wir viele parteilose Aktivisten, Bestarbeiter, die tagtäglich durch ihre selbstlose Arbeit beweisen, daß sie unserer Partei von ganzem Herzen ergeben sind. Aber das Übel besteht eben darin, daß unsere Kommunisten sich mit diesen Genossen nicht beschäftigen.

In der Aussprache wurde außerdem vermerkt, daß sich die Parteiorganisation wenig um die Popularisierung der Erfahrungen der Bestarbeiter im Klubhaus, in den Wandzeitungen, auf den Kolchosversammlungen u. s. w. beschäftigt.

Im Beschluß der Parteiversammlung wurden konkrete Maßnahmen vorgesehn, um die Arbeit der Parteiorganisation auf eine neue, höhere Stufe zu bringen. Es muß jedoch gesagt werden, daß die Rechenschafts- und Wahlversammlung der Kolchosparteiorganisation nicht bis zu Ende alle Mängel in ihrer Arbeit beseitigte. Manche prinzipielle Fragen, zu denen die Parteiversammlung hätte ernst Stellung nehmen müssen, blieben unbeachtet.

Der Molotow-Kolchos ist bekanntlich eine Großwirtschaft

mit 5 deutschen Dörfern. Daher leuchtet es ein, daß auf der Versammlung mit allem Nachdruck über die Arbeit unter den Deutschen hätte gesprochen werden müssen.

Das geschah jedoch nicht und es scheint, als ob sich die Kommunisten des Molotow-Kolchos auch weiterhin mit den ersten Mängeln in dieser Frage abfinden wollten. Beinahe schon ein ganzes Jahr versprechen der Sekretär der Kolchosparteiorganisation Gen. Cheilik und der Kolchosvorsitzende Kommunist Heim die Herausgabe von Wandzeitungen in deutscher Sprache, deutsche Sichtagitation, deutsche Laienzirkel und deutsche Berichte und Lektionen zu organisieren. Jedoch unternahmen sie tatsächlich absolut nichts, um die Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung zu befriedigen. Die Beschlüsse der höherstehenden Parteiorgane werden nach wie vor mißachtet. Die Agitationsarbeit, die ohnehin schon unbefriedigend gestaltet ist, wird nach alter Gewohnheit nur in russischer Sprache geführt. Nicht einmal die Hälfte der deutschen Familien des Kolchos abonniert die deutsche Zeitung „Arbeit“. Deshalb bleibt ein großer Teil der Bevölkerung außerhalb des politischen Einflusses der Parteiorganisation. Daher nimmt es auch nicht wunder, wenn in den deutschen Dörfern des Molotow-Kolchos religiöse Dunkelmänner am Werk sind und ein bestimmter Teil der Bevölkerung unter ihren Einfluß geriet. Es ist doch wohl an der Zeit, daß die Kommunisten des Molotow-Kolchos vom Wort zur Tat übergehen, entschlossen die deutsche Kultur, die Agitations- und Propagandaaufarbeit in deutscher Sprache entfalten, die gerechten Forderungen der deutschen Bevölkerung vollauf zu befriedigen. Die weise Nationalitätspolitik der Kommunistischen Partei entschlossen zu verwirklichen — das ist jetzt eine der Hauptaufgaben der Kommunisten des Molotow-Kolchos und des neuen Parteisekretärs.

Nikolai CHILENKO, Slawgorod.



Melkerin Emilie Wulfert

DIE ERSTEN ERFOLGE

Die junge Melkerin Emilie Wulfert aus dem Budjonny-Kolchos, Rayon Beloglasowo, hat im Jahre 1956 von jeder Kuh 1712 Liter Milch erhalten.

Auf den ersten Blick kann diese Zahl unbedeutend erscheinen, doch haben zahlreiche Melkerinnen des Gaus viel mehr erzielt. Man muß die Geschichte dieser Wirtschaft kennen, um zu verstehen, wieviel Arbeitsaufwand es Emilie Wulfert und anderen Viehzüchtern des Kolchos kostete, solche Erfolge zu erzielen. Im vorigen Jahr hatte man im Kolchos nur 1220 Liter Milch pro Kuh gemolken.

Die ersten Änderungen traten in der Farm im Herbst des vorigen Jahres ein, als die Kühe für den Winter in einem 4-Reihen-Typenstall untergebracht wurden. Hier war es warm, es gab Selbsttränken, das Futter und der Mist wurde mit der Schwebebahn befördert.

Mit dem Futter entstanden schon zu Anfang des Winters Schwierigkeiten. Heu und Silage gab es in unzureichender Menge, Kraftfutter war überhaupt keins

da, es mußte gekauft werden. Der Kolchosvorstand und die Melkerinnen begannen den Kampf für einen sparsamen, rationalen Verbrauch des Futters.

Der zweite Grund der Verbesserung der Arbeit in der Farm liegt darin, daß die materiell interessierteren der Melkerinnen an den Ergebnissen ihrer Arbeit erhöht wurde. Man begann, ihnen zusätzlich für die Übererfüllung des Plans der Milchproduktion zu zahlen. Emilie Wulfert hat der Plan der Milchleistung um 112 Liter pro Kuh überboten und viel Milch zusätzlich dafür erhalten. Klar, daß das die Melkerinnen zu noch besserer Arbeit anspornte. Der Kolchos im ganzen hat die Milchleistung pro Kuh um mehr als 500 Liter vergrößert.

Im neuen Wirtschaftsjahr werden die Viehzüchter des Kolchos für 2200 Liter Milch pro Kuh kämpfen. So lautet auch die Verpflichtung von Emilie Wulfert. Im Oktober-November hat sie schon an 200 Liter von jeder Kuh erhalten.

L. JÄGER.

FEUILLETON

Der Bürokratenkreis

Vor uns sitzt ein etwa 50jähriger Mann mit einem von tiefen Runzeln durchfurchten Gesicht und schon ganz silbergrauem Haar. Der klare Blick des Mannes und seine hohe Stirn verraten eine reiche Lebenserfahrung.

Daß der Mann sich etwas verlegen fühlt, davon spricht sein heftiges Atmen und seine Unentschlossenheit, das Gespräch anzufangen. Wortlos zieht er eine Brieftasche heraus und breitet auf dem Tische Dutzende Dokumente auseinander. Und endlich beginnt er seine Erzählung, die sich etwa 2 Stunden in die Länge zieht und nur ein- oder zweimal unterbrochen wird, damit der Erzähler ein Schluck Wasser trinkt.

— Das ist auch alles. Das ist die ganze Geschichte vom Bürokratenkreis. Ich bitte Sie dringend, schreiben Sie einen Feuilleton darüber und nennen Sie ihn unbedingt „Der Bürokratenkreis“, — schloß Albinus Hermann seine Erzählung ab.

Und wirklich ist das, was uns Hermann erzählte, von einem Bürokratenkreis umgeben.

1947 kam Hermann nach dem Dorf Michailowskoje, Rayon Ust-Kalmanka, zu seiner Familie. Hier reichte er an den damaligen Direktor der Ognowskaja-MTS Schernew ein Gesuch um Anstellung als Agronom ein. (Hier sei gesagt, daß Hermann 1935 die landwirtschaftliche Hochschule zu Saratow absolvierte. Diplom DB Nr. 566 436). Seine Bitte wurde dreimal abgewiesen. Am 1. Juni 1949 wandte sich Hermann an die Rayonabteilung für Landwirtschaft. Auch hier schlug man seine Bitte ab. Und dabei war im ganzen Rayon Ust-Kalmanka nur ein Agronom mit Hochschulbildung!

Lange Zeit gab sich Hermann mit seinem Schicksal zufrieden. Seit 1947 arbeitete er in der Ognowskaja-MTS als Zimmermann. Tagaus — tagein vollführte er mit dem Beil in der Hand verschiedene Holzarbeiten und leistete dabei bis anderthalb-zwei Normen. Aber als Spezialist der Landwirtschaft sehnte er sich nach seiner Berufstätigkeit. Und wiederum macht sich Hermann im März 1955 daran, einen

Brief an die Gauverwaltung für Landwirtschaft zu schreiben.

Mit leichter Aufregung empfing Hermann jeden neuen Tag, eine befriedigende Antwort erwartend. „Sollte wohl wirklich wieder etwas dahinterstecken, daß meine Bitte abge schlagen wird? Habe ich doch schon über 10 Jahre Arbeitserfahrung in der Landwirtschaft. Habe ich doch von jeder Arbeitsstelle nur gute Charakteristika.“

Endlich traf Ende April 1955 die langerwartete Antwort ein. Mit zitternder Hand öffnete er den Briefumschlag und las:

„Die Kaderabteilung der Gauverwaltung für Landwirtschaft setzt Sie hiermit in Kenntnis, daß wir Ihre Bitte über Anstellung als Agronom der MTS nicht befriedigen können, da es keine freien Stellen gibt. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Kolchosa des Rayons Ust-Kalmanka zu wenden.“

Das Dokument ist mit dem 14. April 1955, Nr. 6a-13 datiert und vom Chef der Kaderabteilung Fedtschenko unterzeichnet.

„Sollte sich wohl der Kreis schon geschlossen haben?“ fragte sich Hermann. Und nach einer kleinen Weile antwortete er sich selber: „Noch nicht. Mir sind noch die Kolchosa geblieben.“

Da er keine Möglichkeit hatte, alle Kolchosa des Rayons persönlich zu besuchen, machte er wiederum eine Anfrage an die Rayonabteilung für Landwirtschaft. Aber vergebens hoffte der Agronom auf Antwort. Sie blieb aus. Dann machte sich Hermann auf den 65 Kilometer weiten Weg nach Ust-Kalmanka. Aber auch das war unnütze Zeitvergeudung.

Freie Stellen haben wir nicht, — bekam er zur Antwort. Mit leeren Händen kehrte Hermann in sein Familienhaus zurück. Sieben minderjährige Kinder und Frau erfuhren nur von seiner erfolglosen Reise.

Jetzt hat sich der Bürokratenkreis geschlossen, — sagte uns zum Schluß Hermann.

Sollte es wohl wirklich so sein, daß sich die Kreisverwandte wieder in dieselbe Kurve gebigt?

Joachim KUNZ.

Für schnellste Vollendung

Schon lange bearbeiten die Maschinen der MTS nicht nur die Kolchosfelder im Sommer. Ihre Traktorenbrigaden haben sich eng mit den Komplexbrigaden der Kolchosa verbunden und erreichen ihnen das ganze Jahr hindurch die umfangreichen und schweren Arbeiten. Viel helfen sie ihnen beim Bauen und Futtertransportieren im Winter. Das verlangt, daß die Mechanisatoren ihre Traktoren sommers wie winters einsatzbereit halten.

Das erste Jahr praktiziert die Pospelchinskaja-MTS die Rundjahrreparatur der Traktoren. Die besten Brigaden und Traktoren sind bestrebt, ihre Maschinen entweder schon bis zum Winter oder gleich im Vorwinter zu reparieren und die Arbeit in den Kolchosa nicht zu unterbrechen.

Schon im Oktober, als 3 Traktoren der 15. Brigade (Brigadier Heinrich Korbmacher) auf den Feldern des „Fakel kommunistma“-Kolchos die Herbstfurche zogen, reparierten die Traktoren ihren S-80 und bereiteten ihn zum Winter vor. Gleich nach der Beendigung der Feldarbeiten brachte diese Brigade die anderen 3 Traktoren in die Werkstatt der MTS. Organisiert und einig bewältigte sie die Reparatur in kurzer Frist.

Die Traktorenreparatur geht in der Pospelchinskaja-MTS in diesem Jahr bedeutend erfolgreicher als im Vorjahr vor sich. Ehrlich erfüllte das Kollektiv seine Vorobligationsverpflichtung — reparierte 40 Traktoren. Nach dem Feiertag arbeitete es in gleichem Tempo an der Erfüllung des IV. Quartalplans weiter. Ende November erörterte die Betriebsversammlung den Verlauf der Winterreparatur, erwarb noch einmal alle Kräfte und Möglichkeiten und beschloß, bis zum

1. Januar 110 Traktoren aus der Werkstatt zu lassen. Bis zum 1. Dezember waren 63 Traktoren einsatzbereit, um 23 mehr als im vergangenen Jahr zu dieser Zeit.

Die Reparatur wird nach der Knotenmethode geführt, nur die Montage des Traktors führt jeder Traktorist mit Hilfe anderer Mitglieder seiner Brigade durch. Die wichtigsten Knoten reparieren erfahrene Mechanisatoren, welche diese Arbeiten schon lange Jahre hindurch bestreiten. Heinrich Huck ist Kombiführer und Schlosser. Schon 7 Jahre arbeitet er vortrefflich: während der Erntezeit auf dem Felde, sonst in der Werkstatt. Vom 1. Tag der Winterreparatur an repariert er die Wechselgetriebe.

Im Beisein des Traktoristen demontiert Huck jedes Getriebe, besichtigt den Mechanismus. Die Details, die restauriert werden müssen, bringt der Traktorist zum Schweißer und Dreher, die notwendigen neuen Ersatzteile erhält er im Lager. Alltäglich macht der Schlosser einen und mehr Wechselgetriebe fertig.

— An mir soll's nicht liegen, es soll kein Traktor auch nur eine Minute länger in der Werkstatt bleiben, — sagte Heinrich Huck. Wenn nötig, bleibe ich auch über 8 Stunden am Werkstisch.

Huck ist einer unserer besten Reparaturarbeiter, — erzählt der Leiter der Werkstatt Profko Kuleschow. — Er leistet bis 200 Prozent der Tagesnorm mit bester Qualität.

Anlaßmotoren, Öl- und Wasserpumpen, Karburatoren reparieren die erfahrenen Schlosser David Schauermann und Johannes Kraft, Dynamos und elektrische Ausrüstung — Jakob Korbmacher, Bremsstromeln — Karl Preis. Das sind hochqualifizierte Spezialisten, die ihre Sache gut verrichten und ihre Tagesnormen überbieten.

Es wäre jedoch falsch, den Verlauf der Winterreparatur in der Pospelchinskaja-MTS ganz

störungsfrei zu schildern. Bisher restaurierte das Reparaturwerk in Rubzowsk die Traktorenmotoren für die MTS. Weiterhin aber wird die MTS ihre Motore selber reparieren. Zu diesem Zwecke sind 3 Schlosserpaare für Traktorenmotoren und eine Gruppe für Kombimotoren geschaffen. Von diesen Gruppen wird der normale Verlauf der Reparatur abhängen. In der Zehle ist aber noch kein Mechaniker, der diese Arbeit leiten könnte. Die Reparatur geht deswegen noch langsam, unproduktiv vor sich.

Der alte Kombiführer und Reparaturarbeiter Alexander Hochwald ist äußerst unzufrieden mit sich selbst und mit seiner Arbeit.

In drei Tagen haben wir 4 Motore demontiert und noch nicht einen fertig gemacht. Wir könnten aber täglich 1 bis 2 Motore reparieren. Es fehlt uns an Details, an Material, an der Leitung, in der großen Werkhalle der MTS steht Traktor bei Traktor, so daß man kaum dazwischen durchschlüpfen kann. In dieser Enge demontieren die Traktoristen ihre Traktoren, hantieren mit schweren Instrumenten. Keine Spur gibt's hier von Betriebskultur, von Arbeitsschutz.

In ihrem Streben, so schnell wie möglich die Werkstatt zu verlassen und ihre „neuen“ Traktoren wieder den Kolchosfeldern zuzuführen, geben sich die Mechanisatoren trotz der miserablen Arbeitsverhältnisse ihrer wichtigen Tätigkeit hin.

In diesen Tagen berieten sich die Leiter der MTS mit den Brigadiere, wie die Reparatur zu beschleunigen ist. Nach ihren Berechnungen soll es sogar möglich sein, statt 110 Traktoren schon 113 zu Neujahr fertigzustellen. Es wird von den Bemühungen des ganzen Kollektivs abhängen, ob dieser Vorsatz auch verwirklicht wird.

Andreas KRAMER.

ARBEIT

EIN JAHR unserer Zeitung

DIE STIMME DER LESER

Große Freude

Die ersten Nummern der Zeitung brachten mir große Freude, aber meine Freude wurde noch größer, als in der Zeitung die ersten Gedichte, das Bühnenstück „Der Wunderarzt“ von A. Saks und zuletzt die Reportage vom ersten Konzert in deutscher Sprache erschienen.

Obzwar ich bei dem Konzert nicht anwesend war, gelang es doch unseren Reporteuren J. Kunz und W. Spaar sehr ausführlich den ganzen Lauf des Konzerts in der Zeitung wiederzugeben, wofür ich ihnen meinen großen Dank bringe.

In unserer Stadt gibt es viele deutsche Arbeiter, Lehrer, Agronomen und Kollektivistin. Von dem Erscheinen der „Arbeit“ weiß selten jemand. Es wäre sehr angenehm, wenn die Redaktion sich nicht nur beschränken würde mit Verbreitung der „Arbeit“ und Durchführung von Leserkonferenzen in Rahmen des Altaigaus, sondern auch in den Nachbargauen und Gebieten.

Wir, Leser der Stadt Ujar, werden der Redaktion sehr dankbar sein, wenn sie unsere Bitte erfüllt.

Heinrich STEITZ.
Gau Krasnojarsk.

Aktivität der Leser

Nachdem in Mamontowo eine Leserkonferenz der „Arbeit“ stattfand und ich als gesellschaftlicher Vertreter der Zeitung für unser Dorf Suslowo gewählt wurde, hat sich so manches bei uns verändert. Zum 23. November hatten nur 2 Familien unseres Dorfes (von 48!) die „Arbeit“ für 1957 abonniert. In 3 Tagen nach der Leserkonferenz stieg diese Zahl bis 43. Und jetzt kann ich zum Jahrestag der „Arbeit“ mit Stolz sagen, daß alle 48 Familien un-

seres Dorfes die Zeitung für 1957 abonnierten.

Wodurch ist dieser Erfolg zu erklären? Dadurch, daß die Deutschen auf der Leserkonferenz erfuhren, welche große Sorge die Partei und Regierung um die deutsche Bevölkerung hegt. Wir Leser sind der Partei und Regierung dafür höchst dankbar und werden unsere Zeitung auch weiter pflegen.

Woldemar SANDER.
Rayon Mamontowo.

Sorokiner halten Wort

Am 10. Juni wurde in der Leserkonferenz zu Sorokino der Aufruf „Jeder deutschen Familie — die deutsche Zeitung“ angenommen. Dementsprechend wurden gesellschaftliche Dorfbevollmächtigte zur Verbreitung der „Arbeit“ gewählt.

Heute können wir mit Freude feststellen, daß die Sorokiner ihr Wort halten. 242 Exemplare der „Arbeit“ sind für 1957 abonniert, davon an 95 Prozent für das ganze Jahr.

Große Arbeit haben bei der Verbreitung der Zeitung die Bevollmächtigten Erika Muth, Karl Meng, Tobias Ehrlich u. a. ge-

leistet, die in ihren Dörfern von Haus zu Haus gingen und den Aufruf verwirklichten. Doch einige Bevollmächtigte wie Jakob Kriss, Marie Sorokina, Jakob Geis, Eugen Becker unterschätzten diesen wichtigen Auftrag der Leserkonferenz. In ihren Dörfern ist bis jetzt die „Arbeit“ noch schwach verbreitet.

In der gebliebenen Zeit bis zum 25. Dezember muß die Lösung „Jeder deutschen Familie — die deutsche Zeitung“ erfüllt werden. Unser Ziel werden wir erreichen.

Johannes HEIDENREICH.

Von der Seite beguckt

Eine kritische Lyrikschau zum Geburtstag der „Arbeit“

An Hermann Arnhold
Nach dem schönen „Sommerregen“
Wollen einen Wunsch wir hegen:
Daß mit jedem neuen Tag
Dein Talent gedeihen mag.

An Dominik Hollmann
„Kritik ist gut für alle Dinge.“
Drum schreie tief und kritisch ein
In unser Schaffen, Nutzen bringen
Wird dies der Sache nur allein.

Heinrich Kämpf
Kein Neuling ist er heut' im Dichten,
Wir kennen ihn aus früher Zeit.
Und wünschen, daß mit Kurzgeschichten
Er uns des öftern erfreut.

Ewald Katzenstein
Zur Feder greift er freilich immer keck
Und folgt Apollos mahnend starken Winken.
Doch manchmal tritt Apollo von ihm weg,
Und seine Verse werden welk und hinken.

Viktor Klein
Die Polka un d'r Siwetersprung
Sind lustige deutsche Sache,
Un wanns dabei noch strümpfig geht,
Do könnt m'r schepp sich lache.

Joachim Kunz
Er hat verdient, daß wir ihn schätzen
Für seinen Fleiß beim Übersetzen.
Er soll auch ferner fleißig bleiben
Und eigne Dichtungen mehr schreiben.

Göthes Antwort an Andreas Kramer
Ruf ich: O Augenfreude!
Verweile doch! Du bist so schön!
Will ich in diesen neuen Zeiten
Viel schöne Werke von Dir sehn.

An Leo Mäler
Von freier Arbeit willst Du singen.
Im „Arbeitslied“ hast du's geschafft,
Drum laß in jedem-Lied erklingen
Den hohen Schwung, die volle Kraft.

Sepp Osterreicher
Ein kräftig deutsches Wort,
Gesagt am rechten Ort,
Das sitzt und brennt!
Himmelherrgottsakrament!

Alexander Reimgen
Wort und Thema sind zur Stelle,
Und sein Herz schlägt jung und heiß.
Möge seine Schöpfungsquelle
Weiter sprudeln klar mit Fleiß.

Andreas Saks
Er ist noch immer der alte Saks
Mit seinem jungen Lachen.
Wie früher schenkt er heutzutage
Uns wieder lustige Sachen.

An Johann Scholz
Durch dich spricht Gorki, Lermontow
Zu uns in guter deutscher Sprache.
Fahr fort! Wir wünschen Dir Erfolg
In dieser ehrenvollen Sachel!

Woldemar Spaar
Dem Alltag hat er sich schon zugewandt,
Besingt den Arbeitsheld von Stadt und Land.
Wenn er so lernend weiterschafft,
Gewinnt sein Lied an Klang und Kraft.

An Karl Welz
Zwei Lieder nur in einem Jahr —
Und sind sie auch nicht schwach —
Ist wenig, unser Meinung nach,
Genosse Welz, nicht wahr?

Helmut Wilms
Der gute Wilms bedauert Lieschen
Und malt es hübsch mit reinen Fädchen.
Und statt der Brezel — welche Not!
Gibt er dem Kind ein ganzes Brot.

An Alexander Zielke
Mit „Großer Marsch“
Dein Weg begann.
Kühn schreite orwärts,
Halt' nicht an!

Reinhold FRANK.

Wir geben Rechenschaft

In der Zeit vom 10. Dezember 1955 bis zum 10. Dezember 1956 sind in der Redaktion 1599 Briefe eingelaufen. In der Zeitung wurden 691 Briefe der Leser und Korrespondenten veröffentlicht. Aus der Redaktion gingen 1 377 Briefe aus. Von den veröffentlichten kritischen Korrespondenzen wurden 102 zur Prüfung geschickt, auf denen bis jetzt 86 Antworten eintrafen. In der Spalte — „Arbeit“ geht der Sache nach — brachten wir 67 Antworten über die Resultate der Prüfung und die getroffenen Maßnahmen. Von den nichtveröffentlichten Briefen

wurden 43 zur Prüfung und Beschlüßfassung gesandt.

Im Verlaufe des Jahres brachten wir 12 Literaturseiten, in denen 78 Gedichte und 10 Erzählungen abgedruckt wurden. Außerdem wurden zusätzlich noch 22 Gedichte gedruckt, 6 Lieder mit musikalischen Noten, 1 Theaterstück u. a. erblieben in unserer Zeitung die Welt.

Von den Vertretern der Redaktion wurden in den Rayons, Dörfern und Städten des Gaus 36 Leserkonferenzen durchgeführt. Die Zeitung besitzt 231 Korrespondenten im Altaigau und 74 in anderen Gebieten und Gauen.



Eulenspiegel im Altai

Ich heiße Till der Eulenspiegel,
Bin weit und breit als Schalk bekannt,
Wohl über Berg und Tal und Hügel
Streif ich umher durch Stadt und Land.
Wollt meinen Bruder mal besuchen,
Den Nasreddin aus Buchara —
Gab das ein Fest! Obst, Wein und Kuchen
Verschlungen wir 'ne Menge da.
Sagt er zu mir: „Daß du, mein Lieber,
Mich aufgesucht hast, ist recht schön,
Doch mußt du zum Altaigau rüber
Dir das Geburtstagsblatt besehn.“
Zwar bist du ja ein echter Schlingel,
Jedoch kein Faulpelz und kein Tor.
Schau scharf den Leuten auf die Finger,
Halt ihnen deinen Spiegel vor!“
Das läßt sich keiner zweimal sagen,
Der was fürs Deutsche übrig hat,
Drum flugs mich meine Beine tragen
Nach Barnaul, der schönen Stadt.

Ich kam, ich sah, ich — staunte heftig;
Was ist das für ein Riesenblech?
Darauf prangt „Arbeit“ forsch und kräftig
Nicht übel, wenn auch bissel frech.
Das also ist die Außenseite...
Wie sieht es da erst drinnen aus,
Und wieviel Dutzend erster Leute
Hm! — schaffen wohl in diesem Haus?
Vier Zimmerchen, ein Saal dabei (ei,
so verlangt's der gute Ton!)
In jedem ein, zwei Zeitungshaie —
Das ist die ganze Redaktion.
Hier spürt man des Korrektors Walten
Nach des Gesetzes tiefem Sinn:
Es sei in jeder Zeitungsspalte
Nicht minder als ein Fehler drin!
Ein Berg von Liedern und Gedichten, —
Auf Rat und Hilfe mancher hart...
Doch Warkentin, der „Litschiedsrichter“,
Die Leute durch sein Schweigen narret.

Der Malenkov-Kolchos, der werte
Im Telefon jetzt flehend spricht:
„Schickt uns doch jemand mit 'ner Gerte,
Sonst abonnieren wir euch nicht!“
Den Ingenieuren, Agronomen,
Den Ärzten, Lehrern und so fort
Würd' solche Kur auch gut bekommen.
Zu wirken für das deutsche Wort.
Die armen Heiden zu bekehren,
Wär Vater Heidenreich wohl froh.
Der würde sie schon Mores lehren,
Doch wohnt er — in Sorokino.
Treppauf kommt jetzt die Post geklettert
Mit einem mächtigen Paket.
Darauf in mannhaft starken Lettern
„Gau Krasnojarsk“ geschrieben steht.
Von Hollmann eine Kurzgeschichte,
Von Klein und Henke sind's Gedichte,
Von Saks für uns, o welches Glück! —
Was sehe ich! — O, Blitz und Hagel!

Ist das im Spiegel nicht der Sepp?
Hängt der die Dichtkunst an den Nagel,
Weil ein paar Verse sind verschleppt?
Humor, Satire sind hier schäbig,
Die „Arbeit“ braucht Sepps fesche Art:
Verstummt er ganz, wächst unsrem Baby
Im zweiten Lebensjahr ein Bart!

Hier seh' ich Biker lustig walten,
Er läßt die Feder nicht veralten,
Er schleift sie scharf, nehmt euch in acht,
Wenn ihr das Werk nicht tüchtig macht!
Jetzt bietet sich dem Blicke dar
Ein Dorfkorrespondentenpaar.
Seht Otto Kunz, Woldemar Spaar,
Die weder Zeit noch Müh' gespart,
Die täglich wie Petrow und Ilf
Der Zeitung bringen ihre Hilf'.



Wer ist denn dieser Robins...
Der auf der Insel einsam wohnt,
Ganz abgeschnitten von der Welt?
Sogar sein Freund, der Freitag fehlt.
Könnt ihr denn nicht Karl Welz erkennen?
Die Insel „Slawgorod“ man nennt.

Jetzt wollten wir zu Ende führen
Der Zeitungswirkung große Schau,
Da wird es sich für uns gebühree,
Daß wir verlassen diesen Gau.
Wir sind jetzt in Tagil bei Reimgen,
Der fördert löndend Erz zutag
(Verdammt! Auf Reimgen paßt kein
Reimchen!)

Mit ihm wetteifert der Kontschak,
Auch der gewandte Strophenbauer,
Der Alexander Zielke heißt.
Sodann die liebe Frau Brethauer
Und Jost, der auch zu dichten weiß.
Und viele mehr... Auf der Rückreise
Zu Nasreddin nach Buchara
Da soll mir munden Trank und Speise
Bei Reinhold Frank, Karaganda.

Zusammengewurselt von Johann
Scholz und Ewald Katzenstein.

ARBEIT



Das Seminar deutscher Propagandisten in Omsk

Das Gebietspartei-Komitee von Omsk führte neulich ein Seminar der deutschen Propagandisten durch, dem mehr als 100 deutsche Propagandisten der Dörfer und Städte des Gebiets beiwohnten. Unter ihnen waren Lehrer, Zootechniker, Agronomen, Ärzte, Ingenieure, Studenten u. a. Viele von ihnen sind Mitglieder der Gesellschaft für die Verbreitung der wissenschaftlichen und politischen Kenntnisse. Dem Seminar wohnten außerdem die Leiter der Abteilungen für Propaganda und Agitation der Rayonpartei-Komitees bei.

Die Seminarteilnehmer hörten folgende Lektionen und Berichte an: Brüderliche Freundschaft der Völker der Sowjetunion, Wissenschaftlich - atheistische Propaganda und Aufklärung, Marxismus-Leninismus über Religion; Sowjetpatriotismus und proletarischer Internationalismus; die Ideologie des religiösen Sektantentums, Über die internationale Lage, Über die Erfüllung der Beschlüsse des XX. Parteitags der KPdSU auf dem Gebiet der Landwirtschaft u. a.

Die Berichtersteller und Lektoren übermittelten vielseitiges und reiches Material für die weitere Propaganda- und Agitationstätigkeit der deutschen Propagandisten.

Von großem Interesse sind die Angaben über den Bestand der deutschen Bevölkerung des Gebiets Omsk. Man zählt hier mehr als 400 deutsche Lehrer, 548 Kombiführer, viele Ärzte, Agronomen und Zootechniker. 766 Deutsche sind Teilnehmer der Unions-Landwirtschaftsausstellung. Diese Leute bilden den Kern der Agitatoren.

Die politische Aufklärungsarbeit unter der deutschen Bevölkerung wurde von den Seminar-

teilnehmern als unbedingt notwendig erachtet.

Interessant waren die Thesen und Beispiele des Berichts über die politische Kultur- und Massenarbeit, den der Abteilungsleiter des Gebietspartei-Komitees Skipin erstattete. So führte er z. B. an, daß der Rayon Moskalkenki zu den besten im Gebiet gehört. Politische Aufklärungsarbeit in russischer Sprache wird dort regelmäßig unter der Bevölkerung geführt, jedoch für die deutsche Bevölkerung dieses Rayons wurden weder Berichte erstattet noch Lektionen in deutscher Sprache gelesen. Indessen sind im Rayon 27 Deutschlehrer, deutsche Ärzte, Agronomen, Zootechniker und andere Fachleute tätig, die diese Arbeit ganz gut vollführen könnten.

Das Abhandeln deutscher Bücher in den Bibliotheken und Buchhandlungen des Gebiets wurde als erster Mangel bezeichnet. So zählt man in den Bibliotheken des Rayons Marianowka mehr als 150 000 Bücher und darunter nur 2. in deutscher Sprache. Im Rayon Nasywajewka ist nicht ein deutsches Buch zu finden. Das Gebietspartei-Komitee hat Maßnahmen getroffen, um diesen Mangel zu beseitigen. In den Buchhandlungen des Gebiets sollen spezielle Sektionen der deutschen Literatur geschaffen werden. In kürzester Frist sollen auch Radiosendungen in deutscher Sprache anfangen.

Gen. Skipin führte auch eine Reihe Beispiele vorbildlicher Arbeit der deutschen Bevölkerung an. So wohnen im Bulganin-Kolchos, Rayon Isikul, 56 deutsche Familien, die alle gut arbeiten. Die Familie Hamburg hat 4 000 Arbeitseinheiten erarbeitet. Parteimitglied und Lehrer Erhardt, Rayon Pawlogradka, leistet große Aufklärungsarbeit. Die Schweinewärterin Heinz,

Rayon Gorlowka, die diesem Seminar beiwohnte, zählt zu den Besten des Gebiets.

Gen. Skipin stellte vor den Anwesenden die Aufgabe, politische Massenarbeit in deutscher Sprache unter der deutschen Bevölkerung zu entwickeln.

Nach diesem Bericht entfaltete sich eine lebhaft diskussion. Gen. Ergardt erzählte kurz von seiner Arbeit. „Zusammen mit unseren russischen Brüdern werden wir noch besser arbeiten.“ Der herzliche Beifall der Anwesenden zeigte, daß alle damit einverstanden sind. Genosse Krüger, Lehrer aus dem Rayon Marianowka, teilte den Anwesenden mit, wie sie das Bühnenstück von Ostrowski „Das werden wir unter uns abmachen.“ in deutscher Sprache aufführten.

Gen. Sabelfeld und andere sprachen von ihrer Lektionsarbeit. Aufmerksam folgten alle der Rede der Genossin Heinz, die ausführlich von ihrer Arbeit als Schweinewärterin erzählte.

An diesem Tag abonnierten auch viele die Zeitung „Arbeit“. Alle Genossen nahmen am Seminar aktiven Anteil, über 200 Fragen wurden gestellt, auf welche sie ausführliche Antworten bekamen. Alle Anwesenden sprachen auch ihren herzlichen Dank dem Gebietspartei-Komitee für den Empfang und Durchführung des Seminars aus.

—Dieses Seminar spornete uns zur Arbeit an, wir müssen und werden besser arbeiten, — sagten einstimmig die Teilnehmer.

Dieses erste Seminar ist wieder ein Beweis dafür, wie große Aufmerksamkeit unsere Partei unserer deutschen Bevölkerung schenkt.

Unsere Antwort wird noch bessere Arbeit sein!

Alexei WOLF.
Gebiet Omsk.

★ Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR N. A. Bulganin und Ministerpräsident von Pakistan Ch. S. Suchrawardi tauschten gegenseitig Botschaften aus, in welchen sie zu Ereignissen in Ägypten und Ungarn Stellung nahmen. Die Regierung von Pakistan verurteilt die Aggression gegen Ägypten, schätzt aber die Ereignisse in Ungarn falsch ein.

★ Dem VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Italiens, der am 28. Dezember in Rom seine Arbeit begann, wohnte eine Sowjetdelegation bei, der Sekretär des ZK der KPdSU J. A. Furzewa und das Mitglied des ZK der KPdSU I. K. Shegalin angehören.

★ Am 10. Dezember ließ das Kollektiv des Kirowograder Werkes für Landmaschinenbau „Krasnaja swesda“ die letzten Sämaschinen der Planaufgabe 1956 heraus.

★ 88 Neulandsowchose Sibiriens, des Wolgagebiets und des Altaigaus besitzen gegenwärtig 44 tausend Stück Rindvieh. Die Zahl der Melkkühe hat sich seit der Gründung dieser Sowchose 6mal vergrößert.

★ Die Kolchose des Gebiets Moskau haben ihren Jahresplan für den Bau von Viehställen vorfristig erfüllt.

★ Von den Bahnhöfen der Ostsibirischen Eisenbahn bringen schwerbeladene Waggonen dunkelgrüne, nach frischem Harz riechende Tannenbäume als Geschenk der Sibirier den Kindern Kasachstans, Usbekistans, Turkmenistans, Tadshikistans und Kirgisiens.

★ Bedeutende Milcherträge, bis 3 200 Liter pro Kuh, erzielten 1956 die Viehzüchter von Krasnojarsk. Unter den Siegern im sozialistischen Wettbewerb sind die Melkerinnen aus dem nördlichen Rayon Dudinka, die in schweren klimatischen Verhältnissen die erste Prämie erkämpften: S. Hoppe, F. Heimann, L. Jung, W. Liebrecht, S. Franz, F. Schmidt.

H. Dortmann.



Wir gratulieren: Ein doppeltes Glück wurde der Arbeiterin des Barnauler Melangekombinats Maria Weber zuteil — der Sohn Alexander und die Tochter Maria wurden als Zwillinge geboren. Foto: A. Baron.

In Irak dauern die Streiks und Volksdemonstrationen an: Die Streikenden erklären, daß sie ihren Kampf solange nicht einstellen werden, bis Irak aus dem Bagdader Pakt austritt.

Am Sonntag wurden die XVI. Olympischen Spiele in Melbourne abgeschlossen. Die Sowjetsportler errangen den ersten Platz und bekamen 98 Medaillen: 37 goldene, 29 silberne und 32 bronzene. Die amerikanischen Sportler, die den zweiten Platz belegten, erhielten 74 Medaillen: 32 goldene, 25 silberne und 17 bronzene.

Die Rektionäre in Israel veranstalten Terrorakte. In Tel-Aviv wurde der Klub der Kommunistischen Partei zerstört.

In Port Said fand eine massenhafte Demonstration statt. Die Demonstranten trugen Nationalfahnen, Porträts des Präsidenten Nasser und Losungen: „Engländer und Franzosen, fort aus Port Said!“



Am 8. Dezember wurde in Rom der VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Italiens eröffnet. Der Parteitag behandelte den Bericht des Generalsekretärs der Partei Palmiro Togliatti. Für den italienischen Weg zum Sozialismus, für die demokratische Regierung der werktätigen Klassen. Der Parteitag setzt seine Arbeit fort.

In Kairo trafen die Mitglieder des Expertenkomitees, das vom Generalsekretär der UN zur Überwachung der Freilegung des Suezkanals bestimmt wurde.

In Algerien dauern die scharfen Kämpfe zwischen den französischen Truppenteilen und der algerischen Befreiungsarmee an.

60 000 Rubel durch Rationalisierung eingespart

Das Kollektiv der Arbeiter und des ingenieur-technischen Personals der Auto-Reparaturwerkstatt des Baurtrasts zu Leningorsk hat in diesem Jahr 40 Rationalisierungsvorschläge verwirklicht und dadurch rund 60 000 Rubel eingespart. Eine Reihe Arbeiter, darunter der Elektroschlosser A. Groh, der Schweißer A. Korepanow, der Schleifer M. Lewykin und der Schlosser Peter Garmasch haben jeder zwei bis drei Verbesserungen vorgeschlagen und verwirklicht.

Ihre Vorschläge beziehen sich zum größten Teil auf die Renovierung abgenutzter Ersatzteile

bzw. auf die Herstellung der letzteren in der Reparaturwerkstatt, was früher für unmöglich gehalten wurde. Das Fehlen von Triebriemen der Verteilungswelle des Motors z. B. führte früher zu großen Stillständen des Autoparks. Jetzt werden sie in der eigenen Werkstatt hergestellt.

Peter Garmasch hat einen Bohrer hergestellt, der es ermöglicht, die Fiberscheiben der Wasserpumpe und die verschiedenartigen Buchsen zu bearbeiten.

Man kann nicht umhin, die große wirksame Hilfe zu erwähnen, die der Oberingenieur der Werkstatt S. Neumann den Pro-

duktionsneuerern erweist. Er achtet stets darauf, daß die Verbesserungsvorschläge sofort behandelt und in der Praxis verwirklicht werden. Eben deshalb hat unser Autokontor den 1. Platz im Ergebnis des Rationalisierungsmonats erkämpft, der vom Baurtrast im September-Oktober durchgeführt wurde.

Die Neuerer unserer Werkstatt arbeiten gegenwärtig an der Verwirklichung noch einer Reihe von Verbesserungsvorschlägen, die die Arbeitsproduktivität noch mehr steigern werden.

A. ZEILER.
Leningorsk.

Blötheiten ihrer FDJ lustig gemacht, und Westhemden und Westschuhe und Westfilme und Westbücher gewollt?“

Der Junge schwieg.

„Ich kann verstehen, wenn es dir leid tut, daß du deine Freunde aufgeben mußt. Aber du wirst neue finden, die dir noch besser gefallen werden.“

„Ich wollte Chemiker werden,“ sagte der Junge, „wie du.“

„Und wer hat etwas dagegen? Universitäten gibt's auch im Westen, und ich habe Geld genug, dir das Studium zu ermöglichen, und wenn du auch nur halbwegs tüchtig bist, wird der Konzern nur zu gern bereit sein, dir eine Stellung zu geben.“

„Ich weiß nicht,“ sagte der Junge. „Vielleicht möchte ich gar nicht mehr Chemiker werden.“

Der Goeppler nagte an seiner Unterlippe.

„Und warum nicht?“ fragte er. „Ich weiß nicht,“ sagte der Junge und fing wieder zu lesen an.

Dr. Goeppler sprang auf. Er hätte seinem Sohn eine kräftige Ohrfeige geben sollen. Aber dafür war der Junge irgendwie schon zu erwachsen. Dr. Goeppler begann, auf und ab zu gehen. Das Zimmer, das ihm zuerst geräumig erschienen war, erwies sich langsam als zu eng und bedrückend. Es war dieses Warten, Es demoralisierte einen. Warum

waren sie nicht schon längst aus Berlin herausgeflogen worden? Warum zögerte der Konzern? Er wollte arbeiten, Neues schaffen, seine Forschungsarbeit benutzt wissen, für die Menschen, um ihnen das Leben zu bereichern...

Er hielt inne. Was hatte er mit den Menschen und ihrem Leben zu tun! Er war ein Wissenschaftler, ein Konzernmann, vom Konzern bezahlt, und gut bezahlt. Und das war alles, was ihn anging.

„Willkommen! Willkommen! Willkommen!“

Schwarz's Stimme dröhte. Schwarz war einer der Direktoren des Konzerns, und zwar leitete er die Abteilung für Personalfragen, und darum hatte er diese joviale Art mit den Leuten.

„Zu allererst,“ fuhr Schwarz fort, „eine gute Nachricht für Sie, Herr Dr. Goeppler. Sie fliegen morgen, mitsamt Ihrer Familie, und mit Herrn Dr. Bruhns und Herrn Dr. Kolodney und den Familien der beiden Herren. Wir haben einen Transport daraus gemacht, der ganze Zirkus!“

Er lachte und rieb sich die Hände.

(Fortsetzung folgt)

I. V. des Chefredakteurs
L. MALINOWSKI.



Von Stefan Heym

(2. Fortsetzung)

Dr. Goeppler nickte mit Überzeugung. Was ging ihn Bachmann an und was Bachmann über ihn denken mochte. Bachmann würde sowieso noch einige Überraschungen erleben, wenn er entdeckte, daß Dr. Bruhns und Dr. Kolodney und Dr. Paffrath auch verschwunden waren. Aus irgendeinem Grunde holte der Konzern seine Spezialisten zurück, und Bachmann verblieben die halben Kinder und die Arbeiter.

Aber wenn Bachmann es doch fertigbrachte weiterzumachen? „Unser Betrieb gehört dem Volk“, hatte Bachmann einmal gesagt, „und wir sind das Volk, und wir arbeiten für uns selber, und daher gibt es keine Schwierigkeiten, die wir nicht meistern könnten!“

Rosinen hatte der Mann im Kopf! Sollte er mal versuchen, ohne Dr. Bruhns und Dr. Kolodney und Dr. Paffrath und Dr. Goeppler und wer ihm sonst noch davonlief, auszukommen...

Volk!... Dieses Volk wußte ja nicht einmal oben von unten zu unterscheiden; keine Ahnung hatten die Leute, wann sie es gut hatten; sie meckerten und beschwerten sich, und oft genug sprangen sie so gewissenlos mit ihrem Volkseigentum um, daß er, Dr. Goeppler, ihnen entgegenzutreten mußte, denn für ihn war das Eigentum des Konzerns. Nur daß Bachmann und diese Arbeiter, die gekommen waren und Vorschläge gemacht hatten, wie man einen Arbeitsgang und ein paar Pfennige einsparen könnte — daß die auch ein Teil des Volkes waren...

Es war alles sehr unklar; und er konnte nicht einsehen, warum er sich überhaupt damit beschäftigte und darüber nachdachte. Es lag hinter ihm, und ein Zurück gab es nicht.

„Was hast du da gesagt?“

Er hatte gehört, wie ein Buch laut zuklappte, und sah seinen Jungen auf der Couch im Wohnzimmer der Etage liegen, die man Herrn Dr. Goeppler im Hotel

zur Verfügung gestellt hatte, und sah seine Frau am Fenster sitzen und sich die Fingernägel bemalen. Die Familie sah verändert aus, Gott sei Dank. Als erstes hier in Westberlin waren sie einkaufen gegangen — Kleider, die man in zivilisierter Gesellschaft tragen konnte, und großartiges Gepäck, mit gepreßten Initialen: Dr. F. G., Dr. Friedrich Goeppler, und Schuhe. Und eine Handtasche für Angela, und zwei oder drei Hüte. Er hatte auch einen Wagen kaufen wollen, Mercedes; aber schließlich hatte er den Kauf aus geographischen Gründen verschoben; denn um per Auto aus Westberlin in die Bundesrepublik nach Frankfurt am Main zu fahren, mußte man unglücklicherweise durch jene andere Republik hindurch, aus der er davongelaufen war, und außerdem hatte der Konzern ihm und seiner Familie Flugbillets versprochen.

„Ich habe gesagt, ob wir nicht vielleicht doch einen Fehler gemacht haben, Vater.“

„Was ist denn los mit dir, Heinz?“ sagte Angela. „Hör auf, deinen Vater zu ärgern.“

„Hat's dir drüben denn so gut gefallen?“ sagte Dr. Goeppler zu seinem Sohn. „Hast du dich nicht immer darüber beschwert, was sie dir in der Schule beigebracht haben, und über die Politik, und hast dich über die